

seinen theoretischen Schriften herausfiltern, sondern vor dem Hintergrund der alltäglichen Praxis seiner Amtsführung interpretieren. – Isabelle ROSÉ, *Commutatio*: Le vocabulaire de l'échange chrétien au haut Moyen Âge (S. 113–128), unterzieht den Begriff der *commutatio* von der Spätantike bis zum 11. Jh. einer eingehenden Untersuchung; der Gebrauch umfasse zahlreiche semantische Felder, den Austausch zwischen Laien und Klerikern ebenso wie den Wandel beim Eintritt in ein Kloster oder den Austausch zwischen himmlischen und irdischen Gütern. – Steffen PATZOLD, *Noblesse oblige? Se distinguer par l'emploi des richesses au Haut Moyen Âge* (S. 139–154), betont ausgehend von der in den Quellen so häufig auftauchenden Gleichsetzung von Reichtum und sozialer Führungsschicht die Bedeutung des Umgangs mit materiellen Gütern in Form von Großzügigkeit und Freigebigkeit für die Manifestation der sozialen Stellung. – Der zweite Teil „Être riche“ beginnt mit Sauro GELICHI, *La ricchezza nella società longobarda* (S. 157–181); die im 8. und 9. Jh. auffallende Abnahme von Schatzfunden werde durch den Blick auf die Qualität und Verfügbarkeit von Gütern für unterschiedliche soziale Schichten relativiert, womit ein differenzierteres Bild der langobardischen Gesellschaft möglich wird. – Igor FILIPPOV, *Les Élités et la richesse à Arles à l'époque de Saint Césaire* (S. 183–220), analysiert die Schriften des Caesarius von Arles für Fragen nach Größenordnungen von Grundbesitz, dem Gebrauch von materiellen Gütern, dem Begriff gerechter Arbeit oder der Sklaverei. – Ian WOOD, *La richesse dans le monde de Bède le Vénérable* (S. 221–231), macht anhand einer subtilen Quelleninterpretation deutlich, wie neben wenigen extrem Wohlhabenden der Großteil der Oberschicht auf der Insel vielleicht etwas bescheidener ausgestattet war als die entsprechende soziale Schicht auf dem Kontinent und vor allem bis zum Ende des 7. Jh. kaum über vererbtes Eigentum verfügte. – Olivier BRUAND, *La gestion du patrimoine des élites en Autunois. Le prieuré de Perrecy et ses obligés (fin IX<sup>e</sup>–X<sup>e</sup> siècle)* (S. 233–250), konzentriert sich ausgehend vom Testament des Heccard aus dem Jahr 876 auf drei nach ihrem Wirkungsbereich differenzierte Gruppen von Vasallen und verfolgt den Werdegang von Familien und Gütern, wobei er eine sozio-ökonomische Kontinuität über das 10. Jh. hinweg konstatiert. – Chris WICKHAM, *Aristocratic wealth in Tuscany and Lazio, 700–1050: elements for a comparison* (S. 251–263), kommt zu dem Ergebnis, daß die in und auf Rom konzentrierte Oberschicht Latiums das oft ihr vom Papst oder anderen Kirchen verpachtete Land meist in größeren Blöcken besaß, die Konzentration der aristokratischen Güter größer war als in anderen Regionen Italiens und eine relative Besitzkontinuität bis ins 11. Jh. zu beobachten ist. – Wendy DAVIES, *Notions of wealth in the charters of ninth- and tenth-century Christian Iberia* (S. 265–284), untersucht aus dem im 10. Jh. ca. 2000 Exemplare umfassenden Urkundenmaterial Nordspaniens und Nordportugals die Zirkulation von Vermögen und Grundbesitz. – Alban GAUTIER, *Manger de la viande, signe extérieur de richesse? Le cas des îles Britanniques* (S. 285–303), beschäftigt sich mit dem Fleischkonsum auf den britischen Inseln und liefert ein facettenreiches Bild, das dessen Aussagekraft für adelige Repräsentationsformen in den weiteren Kontext von Jagdformen und adeliger Infrastruktur zu stellen empfiehlt. – Eine eingehende Untersuchung von herausgehobenen Frauengräbern innerhalb einer größeren Region unternimmt Anne Nissen JAUBERT, *La femme riche. Quelques réflexions sur la sig-*